

Das Glas des Erasmus.

Die Mitglieder des Vereins für Münzkunde hatten den wissenschaftlichen Teil ihrer Sitzung beendet. Ein lebhaftes Gespräch entspann sich an dem runden Tische, der außer einer Anzahl von seltenen Münzen mit verschiedenen Exemplaren der weniger seltenen Species „Bierbeidel“ bedeckt war.

„Meine Herren!“ unterbrach jetzt die ruhige, tiefe Stimme des Obersten von Bärenklau das allgemeine Gewirr. „Auch ich besuche als Lieutenant den guten Vater Holzbock, auch hinter mir hat es gepoltert und gerauscht, auch vor mir ist der selige Lump gleich einem Taschmesser zusammengefahren. Ich hielt jedoch das Glas fest, ich mich genau und bemerke, daß von dem Standpunkte des lieben Mannes zu jenem Gerümpel eine Schnur die Band entlang führte. Ich konnte mir diesen sinnreichen Mechanismus damals nicht erklären, jetzt aber sehe ich ein, wozu er diente.“

„Alte Leute vom Theater!“ nannte sich ein in Form einer Ansprache gehaltenes Prolog von Alfred Freiherrn von Berger, gesprochen von der Gattin des Verfassers, Frau Stella Hohenfels, in der jüngst im Hoftheater in Wien von den f. f. Hofburgkapellspielern veranstalteten Mäntzen zum Besten der Pensionskasse der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger.“

„In Karl J. Trübners Verlag zu Straßburg sind jetzt eine Sammlung Briefe von Goethes Frau an Nicolaus Meyer erschienen, welche Johann Vln in der „Straßb. Post“ beiprucht. Christian Pulpius war eine herrliche Mädchenstalt, mit blonden Zöpfen, blauen Augen, vollen Lippen und Wangen. Sie war Goethe schon einmal aufgefallen, als sie die galante Anrede eines vornehmen Herrn mit gebührender Achtung abgewiesen hatte.“

„Die Armen Reichen.“ Wenn wir von Leuten hören, die im Besitze vieler Millionen sind, dann kann sich wohl der Beste von uns kaum einer kleinen Anwandlung von Neid erwehren. Es scheint ja geradezu ganz nichtbedeutend vom Schicksal, daß der Eine in seinem schönen Mammon beinahe erstarrt und gar nicht weiß, was er damit anfangen soll, während wir anderen Sterblichen uns mühselig durch das Leben schlagen und oft recht hart kämpfen müssen, um uns oben zu erhalten.“

„Der Roman einer Sängerin.“ Sie hatten bis vor ungefähr zwei Jahren in denkbar glücklicher Ehe gelebt. Nämlich Herr X., Director einer Aktiengesellschaft, mit seiner liebenswürdigen, hübschen Gattin und zwei prächtigen Söhnen, einem Mädchen und Knaben von vier bzw. sechs Jahren.“

„Das metrische System.“ Zu den Dingen, für welche wir der französischen Revolution entschieden den größten Dank verpflichtet sind, gehört vor allem die Schaffung des metrischen Systems. Unsere Vorfahren, welche sich in vielen Dingen finstig und praktisch erwiesen haben, zeigten eine geradezu erstaunliche Unbesonnenheit, sobald es sich um Messungen irgend welcher Art handelte.“